

# Wasser und Stadt



Andrea Hartz

Die Verfügbarkeit von Wasser war von jeher ein zentraler Faktor, Städte zu gründen und die Besiedelung eines Raums voranzutreiben. Ein Zuwenig und ein Zuviel an Wasser erforderten stets Anpassungsleistungen in der Land- und Waldbewirtschaftung, bei der Versorgung der Bevölkerung sowie beim Betrieb von Siedlungs- und Infrastrukturen. Insofern ist das

Spannungsfeld von Stadt und Wasser kein neues, vielmehr gehören Wassermangellagen und Flutkatastrophen zur (globalen) Geschichte der Städte.

Warum steht das Thema Wasser nun im Fokus der Stadtentwicklung? Hierfür lassen sich unterschiedliche Anlässe nennen: die Flutkatastrophen der letzten beiden Jahrzehnte mit ihren enormen Schäden vorwiegend an Elbe, Oder und Donau sowie jüngst das katastrophale Starkregenereignis vom Juli 2021, das insbesondere in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen zu extremen Überflutungen und einer hohen Zahl an Todesfällen führte. Hinzu kommen Wassermangellagen als Folge einer Reihe von Dürrejahre, die gleichermaßen das Funktionieren unserer Siedlungs-, Infra- und Freiraumstrukturen infrage stellen. Gründe für diese Entwicklung sind zum einen der Klimawandel, in dessen Zuge Extremereignisse, wie Starkregen oder Hitzewellen und Dürreperioden, zunehmen, zum anderen die fortschreitende Urbanisierung, die mit anhaltender Flächenversiegelung und einem vermehrten Aufbau von Schadenspotenzialen in Risikobereichen einhergeht. Insofern sind erneut intensivere Anpassungsleistungen gefordert, um das Zuviel an Wasser im urbanen Raum besser zu beherrschen und gleichzeitig Vorsorge dafür zu treffen, Wassermangellagen in Dürreperioden abzumildern. Ein verstärkter und dezentraler Wasserrückhalt dient beidem und legt somit das Fundament für eine wassersensible Stadt.

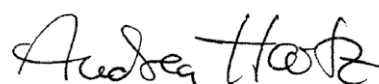
Das Konzept der wassersensiblen Stadt gewinnt im Zusammenhang mit einer auf Resilienz ausgerichteten Stadtentwicklung zunehmend an Bedeutung. Letztlich geht es dabei um eine „kluge“ Kombination verschiedenster Maßnahmen in Stadt und Landschaft. Diese sollen die Retention und das (schadlose) Ableiten von Wasser verbessern, die Versickerungs- und Verdunstungsleistung erhöhen sowie der (Zwischen-)Speicherung und Nutzung von Wasser dienen. Es handelt sich in erster Linie um Maßnahmen im Bereich

der Fließgewässersysteme und Regenwasserbewirtschaftung, um Maßnahmen zur Anpassung der Land- und Waldbewirtschaftung (vor allem im Umfeld der Städte), zum gezielten Umbau der Siedlungs- und Infrastrukturen sowie zum Ausbau des urbanen Grüns. So lässt sich ein dezentraler Wasserrückhalt im Siedlungsbereich über eine konsequente Entsiegelung von Flächen sowie eine Begrünung in drei Dimensionen – Boden, Dächer, Fassaden – stärken.

Forschungsvorhaben und Pilotprojekte liefern seit Jahren wichtige Erkenntnisse zu Handlungsfeldern und Wirksamkeit einer wassersensiblen Stadtentwicklung. Zahlreiche Leitfäden und Arbeitshilfen zum Thema geben konkrete Hinweise zur Umsetzung von Maßnahmen. Darüber entstand eine breite Wissensbasis, wenngleich Forschungslücken vor allem in Bezug auf den Umgang mit einem Zuwenig an Wasser im städtischen Raum bestehen. Zwar tragen viele Maßnahmen dazu bei, das Wasser in der Stadt zu halten und damit Dürreperioden zu mindern, z. B. über eine Speicherung von Wasser in Mulden- bzw. Rigolensystemen. In Zukunft wird dies jedoch kaum ausreichen, um bei zunehmenden Wassermangellagen beispielsweise das städtische Grün und dessen Leistungen in der Anpassung an den Klimawandel zu erhalten. Hier sind Innovationen in der aktiven (Zwischen-)Speicherung von Niederschlagswasser erforderlich.

Eine wassersensible Stadtgestaltung bündelt unterschiedliche Sektorpolitiken; sie ist somit eine Querschnitts- und Mehrebenenaufgabe. Dementsprechend sind Zuständigkeiten, Instrumente und Finanzierung breit gefächert. Eine Umsetzung der Strategie bringt große Herausforderungen mit sich, insbesondere dann, wenn die Maßnahmen in das bestehende Gefüge der Stadt eingebettet werden müssen. Risikovorsorge gegen Starkregenereignisse sowie die Bewältigung von Dürreperioden und Wassermangellagen müssen zum festen Bestandteil der kommunalen Praxis werden. Für die erfolgreiche Umsetzung einer wassersensiblen Stadtentwicklung gilt es, die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen und die Handlungsspielräume, insbesondere für die Anpassung des Siedlungsbestands, zu erweitern.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der Beiträge dieses Schwerpunkthefts.



Andrea Maria Hartz

Planungsbüro agl Hartz • Saad • Wendl, Landschafts-, Stadt- und Raumplanung, Saarbrücken